

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

„selber.“ „Der Mann rasirt sich selbst,“ — im Gegensatz zu —
 „Der Herr rasirt sich nicht selbst. Der Barbier rasirt den Herrn.“

Zur Erläuterung dienen verschiedene Fragen über die beiden vorgesehrteten Gegensätze, wie: „Wer rasirt? Der Mann. Wen rasirt er? Sich. Rasirt der Herr? Nein. Wer rasirt? Der Barbier. Wen rasirt der Barbier? Den Herrn. Rasirt der Barbier auch den Mann? Nein. Wer rasirt den Mann? Er selbst. Rasirt sich der Herr auch selbst? Nein. Wer rasirt ihn? Der Barbier“ u. s. w.

Unmittelbar daran knüpft sich nun als Gegensatz die Vorstellung „lassen,“ in sofern dadurch ein Befehlen, ein Veranlassen ausgedrückt wird. — Man frage nämlich, ob der Barbier aus eigenem Antriebe den Herrn rasire, oder nach dem Genius der Geberdensprache: ob der Barbier allein und für sich gedacht habe, er wolle den Herrn rasiren; verneine dieses und stelle lebendig dar, wie der Herr den Barbier gerufen, ihm das Rasiren anbefohlen hat, und wie er dabei nicht selbstthätig ist, sondern sich nur ruhig und leidend verhält. Dieses durch auffordernde Winke und Geberden dargestellte Befehlen lehre man bezeichnen mit „lassen.“ Durch die Frage: „Wer läßt?“ hebe man hervor, daß nicht der Barbier, sondern der Herr das veranlassende Subjekt sei; und durch die Frage: „Was läßt er?“ leite man den Schüler zur Einsicht, daß die veranlassende Thätigkeit „rasiren“ das leidende Objekt und mithin in den Infinitiv zu setzen sei. — „Der Herr läßt sich rasiren. — Ich lasse mir einen Rock machen. Ich mache mir den Rock nicht selbst. Der Schneider macht den Rock.“

Die Vorstellungen: „erlauben, dulden, nicht hindern,“ welche gleichfalls mit „lassen“ ausgedrückt werden, sind durch Gegenwärtigung passender Fälle zu erzeugen, durch entsprechende Miene und Geberde anschaulich darzustellen und der ersten Bedeutung des „lassen“ (befehlen) in Beispielen entgegenzusetzen. Z. B. „Der Vater hat die Kinder spazieren gehen lassen. — Der Hund läßt sich kragen. — Der Bauer läßt das Pferd beschlagen. Das Pferd läßt sich beschlagen. Das Pferd des Offiziers hat sich nicht beschlagen lassen. — Er hat den Schlüssel fallen lassen. — Die Magd hat den Vogel entfliegen lassen.“

Die bejahende Miene und zugebende Geberde deutet die Vorstellung „erlauben“ an; die Vorstellung „dulden, nicht hindern“ aber wird durch eine gleichgültige Miene, durch passives Verhalten, Unthätigkeit und durch Verneinung der hindernden abwehrenden Thätigkeit dargestellt.